
Katja Peters
Wenn die Nächte heilig werden
Uralte Bräuche in der Winterzeit
Celticgarden Edition

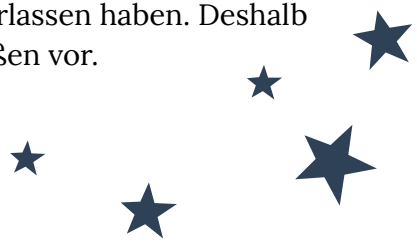
Vorwort

Seit die alten Winterbräuche wieder ins Bewusstsein der Menschen getreten sind, umgibt uns diese magische Zeit förmlich. Sie umwebt uns wie ein feiner Rauch, der aus ferner Vergangenheit herüberzieht.

Immer schon waren diese Winternächte eine heilige Zeit. Mit der Wintersonnenwende erreichte die Sonne ihren tiefsten Punkt, und von da an begann das erneute Wirken der Naturkräfte. Die Zeit zwischen dem Stillstand der Sonne und ihrem erneuten Vorwärtsschreiten galt den damaligen Menschen als besonders geweiht.

Wichtig war unseren Vorfahren die Beräucherung der Wohnungen. Sie diente der Vertreibung und zugleich der Besänftigung der Seelengeister, die in diesen Winternächten besonders nah waren. Die uralten Bräuche der Winterzeit bezeugen, wie groß einst die Angst vor den nächtlichen Mächten gewesen sein muss.

In diesem Büchlein möchte ich euch die Winterfeste unserer alten Vorfahren so nahebringen, wie sie früher wirklich begangen und verstanden wurden. Vieles ist später mit dem Christentum verschmolzen worden und doch hat das Christentum so manches heilige Fest unserer Urahnen nicht ganz auslöschen können. Immer wieder schimmert etwas von der alten Zeit hindurch, auch wenn uns unsere Vorfahren keine schriftlichen Zeugnisse hinterlassen haben. Deshalb lasse ich das Christentum nicht außen vor.



Wie immer, müssen wir bedenken, dass die Ernte, das Wetter und auch die Gemeinschaft das höchste Gut früher darstellten. Die Menschen lebten nicht so eigenständig und in einem großen Überfluss, wie wir es aus der heutigen Zeit kennen. Aber lasst uns nun eintauchen in die magische Winterzeit voller Hoffnungen, Träume und Urängste!

Katja Peters
Rauchnächte 2026



Pfade & Schwellen



Die Heiligen - Alte Götter im christlichen Gewand 8

Die Geburt des Weihnachtsbaumes | Martinstag | Andreastag | Barbaratag | Nikolaustag | Lucientag | Thomastag | Katharinentag | Stephanstag | Christliche Heilige auf heidnischen Pfaden | Der Zweigsegen | Das Blütenorakel

Holzgestelle - Äste, Äpfel & das ewige Rad 26

Die Sperrnacht - Spinnrad & Geisterspuk 30

Wintersonnenwende - Die längste Nacht 34

Julrad und Thomasnacht | Segensbringer für das Haus | Julklotz und Julleuchter | Opferbrote und heilige Asche | Rauch des Donars | Die Wache der langen Nacht | Teepunsch | Die Sonnenbögen | Die Seelenbrote | Donars Speise

Die Rauchnächte - Geheime Schwellentage 48

Alte Namen für die Schwellenzeit | Zeitpunkte der Rauchnächte | Das Speiseopfer | Das Räuchern des Brotes



Pfade & Schwellen

Rauch und Kohle - Schutzwall gegen Geister 58

Rauchnachts-Räucherung | Wetterbeobachtungen

Die Wilde Jagd und das Windfüttern 66

Alte Bräuche: Feuer, Besen & Kränze 70

Die neuen Besen | Verbote & Regeln | Weissagungen und Glück | Was ist ein Heischebrauch?

Rummelpott: Geisterschiffe & die Zwölften 80

Der Klang der die Geister vertrieb | Wo und wann wurde gerummelt? | Das Rätsel um das Schiff aus Holland | Alte plattdeutsche Rummelpott-Lieder | Wie man einen Rummelpott selber baut | Der Brummtopf (Waldteufel)

Silvester & Neujahr - Schutzmagie & Orakel 94

Lärm und Sprünge | Seelenfeste und Wodans wilde Jagd | Geldsegen und das Glück | Orakel und Wünschelruten | Stippabend und das Festessen | Der Minnetrunk | Feuerzangenbowle | Neujahrsspeise - Brennnesselkuchen | Der Blick in die Zukunft | Altgermanischer Weihrauch

Pfade & Schwellen

Wintermitte & Lichtmess - Reinigungsrituale 108

Birkengöttin Brighid |Reinigung und Licht | Schutz vor Unheil | Die Kerzenfarben | Hirsebrei und Sonnenrad | Rad der Brighid | Der Wolf und der Kuchenmonat

Der Kreis schließt sich 116

Wie wir heute die Rauchnächte sehen



Die Heiligen

Alte Götter im christlichen Gewand



Mit der Einführung des Christentums traten acht markante Tage das Erbe der alten Winteranfangsfeiern an: der Martinstag, der Andreastag, der Barbaratag, der Nikolaustag, der Lucientag, der Thomastag, der Katharinentag und der Stephanustag.



- **Die herbstlichen Schlachtfeste:** Der Martinstag (11. November) markierte das erste große Schlachtfest des Herbstes, der Nikolaustag (6. Dezember) das zweite.

- **Die Andreasnacht:** Auf den Andreastag (30. November) ging alles über, was ursprünglich mit dem eigentlichen Jahresanfang in Verbindung stand. In dieser magischen Nacht fanden die alten Losspiele statt, mit denen unsere Ahnen die Schicksale des neuen Jahres erkundeten.

Tief verwurzelt war in dieser Zeit der alte Glaube an die unbändige Blühkraft der Natur. Zweige von Fruchtbäumen, die man in diesen Nächten schnitt, besaßen nach alter Überlieferung ganz besonders wundersame Eigenschaften.

Ende November fand das landwirtschaftliche Jahr seinen Abschluss. Die Felder ruhten. Tiere, für die das Winterfutter nicht gereicht hätte, wurden geschlachtet und das Fleisch sorgsam für die kargen Monate eingelagert. Da gewisse Teile gleich verzehrt werden mussten, gab es üppige Festmähler für die Großen und süße Naschereien für die Kleinen.



Mit dem Ende dieser harten Arbeit begann die mitunter schreckensvolle und dunkle Winterzeit. Man blickte sehnsüchtig der Wintersonnenwende entgegen, jenem Augenblick, nach dem die schlafende Natur mit der Zunahme der Tage wieder zu Kräften kommen sollte.

In dieser dunklen Spanne spielte die Symbolik grünender Gewächse eine überlebenswichtige Rolle. Sie trugen die stille Hoffnung auf neues Leben in die kalten Stuben.

- **Barbarazweige & Berchtenzweige:** Obstbaumzweige, die in der schützenden Wärme des Hauses erblühten.

- **Immergrüne Pflanzen:** Rosmarin, Wacholder und Nadelhölzer, die unter der Schneedecke nicht erfroren, reihten sich als wundersame Pflanzen in dieses Brauchtum ein.

Zu allen Zeiten hat es Bäume gegeben, die sich dem Gesetz, allein im Frühling Blüten zu treiben, nicht gefügt haben. Wenn Ende Oktober und Anfang November warm und sonnig sind, erhalten Obstbäume wie Apfel und Kirsche nicht selten eine zweite Blüte. Zeigten sich an einzelnen Bäumen bereits neue Blüten oder trieb der wilde Holzapfel frische Knospen, so sah man darin die wunderbare Kraft der Natur und den Beginn eines neuen Fruchtbarkeitsjahres.

Altes Brauchtum im neuen Gewand

Seit dem 13. Jahrhundert lässt sich nachweisen, dass das Christentum den Versuch unternahm, diese alten Überlieferungen rund um die blühenden Zweige auf das Weihnachtsfest zu übertragen.

Nachdem die Kirche bis ins 14. Jahrhundert vergeblich versucht hatte, aus ihrer Jesusgeburtsfeier einen echten Volksfesttag zu machen, begann sie, die alten Winterbräuche mit allerhand Mitteln an sich zu ziehen. Erst als sich das Brauchtum, das ehemals fest am Martinstag, Andreastag und Nikolaustag haftete, mit dem christlichen Fest verschmolz, entstand Ende des 14. Jahrhunderts das deutsche Weihnachtsfest, wie wir es in seinen Grundzügen kennen.



Barbaratag
Die Fremde & der Segen der blühenden Zweige

Am 4. Dezember ehren wir die heilige Barbara, deren Name geheimnisvoll *Die Fremde* bedeutet. Der Legende nach lebte sie im 3. Jahrhundert in Nikomedia (in der heutigen Türkei). Ihr Vater sperrte die schöne Tochter in einen Turm und ließ sie köpfen, als sie an ihrem neuen, christlichen Glauben festhielt, woraufhin er selbst von einem Blitz erschlagen wurde. Seitdem gilt St. Barbara als Schutzherrin der Bergleute, Architekten und vieler anderer Gewerbe, aber auch als Wächterin gegen Blitzgefahr, Sturm und Fieber.

- **Der Zweigsegen:** Unsere alte Überlieferung kennt an diesem Tag einen besonders sinnigen Brauch. Das Barbarazweiglein ist wohl direkt aus der älteren Martinsrute hervorgegangen und trägt die Hoffnung auf neues Leben in sich.

- **Berchtenzweige:** Diese Zweige tragen einen Namen, der für die späteren Barbara- und Luzienzweige Vorbild gewesen sein könnte. In der heiligen Weihnachtsnacht steckte man diese magischen Begleiter schützend auf die Pfosten der Zäune.



Der Zweigsegen

Die Berchtenzweige führen einen Namen, der für die späteren Barbara- und Luzienzweige Vorbild gewesen sein könnte. In der Weihnachtsnacht steckte man sie auf die Pfosten des Zauns.



Für das Einholen der Zweige ins Haus galten achtsame Regeln:

- Man schnitt die Zweige unbeschrien vor Sonnenaufgang von Kirschen- oder Apfelbäumen, von Schlehdorn oder Kastanien und steckte sie als kleines Bündel in ein Gefäß mit Wasser, das man in die Nähe des warmen Ofens stellte. Wobei wir hier beachten müssen, dass die Sauer- und Süßkirsche hier nicht heimisch waren.

- Manchmal brach man die Zweige auch von neun verschiedenen Gartenbäumen.

- Damit keine Verwechslung geschehe, wurde der Zweig eines jeden Haushaltsmitglieds besonders bezeichnet.

- Alle kamen in ein mit Wasser gefülltes Gefäß und wurden auf den Ofen gestellt.

- Das Wasser ersetzte man jeden zweiten Tag durch frisches.

Das Blütenorakel

Nach ungefähr drei Wochen trieben die so gepflegten Zweige eine weiße Blüte. Am heiligen Abend oder spätestens am Christtag sollten diese Zweiglein aufgeblüht sein. Jedem Heim, in dem die Barbarazweige erblühten, brachten sie reichen Segen fürs kommende Jahr. Doch genau am Barbaratag mussten sie geschnitten worden sein. Die Barbarazweige zeigen deutliche Parallelen zur alten Lebensrute.

- Aus ihrem Blühen schloss man auf ein kommendes fruchtbares Jahr, auf gutes Wetter und reiche Ernte.

- Wessen Zweig zuerst oder am schönsten erblühte, dem war Glück verheißen.

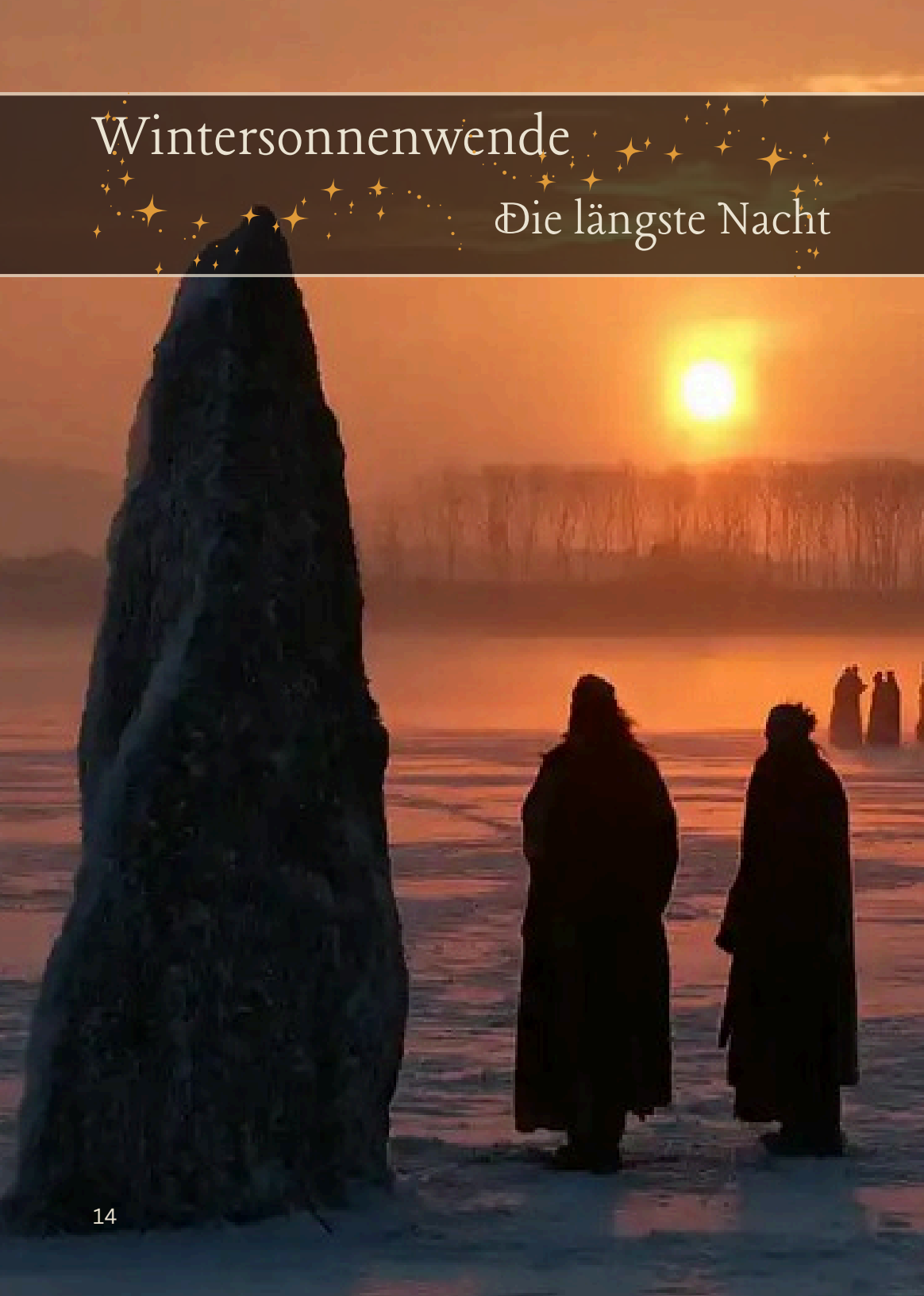
- Blühten die Zweige erst nach Weihnachten, so deutete man dies als Zeichen für einen späten Frühling.

Nach den alten Überlieferungen blühten in der Weihnachtsnacht, in der heiligen Zeit der Wintersonnenwende, die Weihnachtsrosen, Barbarazweige, Jerichorosen, Alraunen, Apfelbäume und manch andere Gewächse. Dieses sagenhafte Blühen mag eine ferne Erinnerung sein an die in der alten Überlieferung wurzelnden, grün erhaltenen Bäume, die einst den germanischen Winteranfang und das Neujahr begleiteten. In derselben heiligen Zeit wurden auch die Elemente, die Windgeister, mit ausgestreutem Grünfutter und Ähren beschert.



Wintersonnenwende

Die längste Nacht



Segensbringer für das Haus

An dem Tag wurde auch viel immergrünes Gehölz in die Häuser geholt. Es galt als glücksbringend und brachte Segen ins Haus.



Die heiligen Hölzer:

- Apfelbaum
- Mistel
- Haselbaum
- Eibe
- Tanne
- Stechpalme
- Wacholder
- Hasel
- Holunder

Symbole der Fülle: Für die Fruchtbarkeit der Felder und Gärten, was in der Zeit lebensnotwendig war, hängte man Getreideähren ins Haus. Es wurde auch mit Äpfeln, Nüssen, Gebackenem und Symbolen aus Stroh, das Haus geschmückt.

Vom Apfel zur Weihnachtskugel: Unsere heutigen Weihnachtskugeln symbolisieren die Äpfel zu heidnischer Zeit, und unser jetziger Weihnachtsbaum die grünen Zweige der germanischen Häuser. In dieser Zeit gab es bei den ganz frühen Germanen einen Apfelkult, daher wird auch vermutet, dass der Apfelbaum das mystische Gegenstück des kultischen Weihnachtsbaumes ist. Der Apfel verlieh sinnbildlich das ewige Leben und ständige Erneuerung, und die runde Form ist ein Sinnbild der Sonne.

Rauch des Donars

In der alten Räucherkunde soll man schon mit den Blättern der Stechpalme geräuchert haben, um Kraft und Hilfe von ihrem Gott Donar zu erhalten.

- **Schutz vor dem Alb:** Früher wurde sie auch Schradlbaum genannt, als eine Abwehr gegen den Alb- oder Schrattldruck (Incubus). Mit der Weide oder Eiche zusammengeflochten, hieß sie Schrattlgatter.

Auch pflanzte man die Stechpalme rund um die Häuser, um vor Blitzeinschlag und Zauberei geschützt zu sein. Wie eigentlich alle Pflanzen, die Stacheln und Dornen besitzen. Es war ein Zeichen von Schutz und Harmonie.

Aus heidnischen Bräuchen übernommen, werden die Zweige der Stechpalme für Weihnachtsschmuck verwendet. Daher kennt man sie am meisten; denn die Zeit der Stechpalme ist die Weihnachtszeit.

Die Wache der langen Nacht

Diese stille, dunkelste Zeit des Jahres mit Stürmen, Kälte, Nässe und Schnee löste bei unseren Vorfahren die Angst aus, dass die Sonne nicht wieder aufgehen könnte, weshalb Rituale vollzogen wurden.

Das Ritual der Lichter: Ein als besonders schön beschriebenes Ritual für diese Nacht beinhaltet das Anzünden eines Leuchters bei gelöschten anderen Lichtern und das Ausräuchern der Räume mit Wacholderzweigen.
Mit einer Räucherpfanne ging man von Raum zu Raum, schwenkte sie und wiederholte laut:

Glück ins Haus – Unglück hinaus!

Man blieb die ganze Nacht wach, um über den Aufgang der Sonne Wache zu halten. Nach Sonnenaufgang wird der Julblock, der die Sonne symbolisiert, angezündet und darf während der Rauchnächte nicht ausgehen.



Donars Speise: Die gelbe Erbsensuppe

In Schweden und Dänemark gibt es zur Wintersonnenwende die gelbe Erbsensuppe, die man sonst nur donnerstags verspeist. Gerade in der Zeit vor dem Julfest jeden Donnerstag. Woher diese Tradition kommt, ist leider nicht ganz geklärt.

Man vermutet, dass die Erbsen dem altgermanischen Gott Donar dargereicht wurden, weil er Erbsen liebte und sein Tag der Donnerstag ist. Donar war der Wettergott, der für die Natur stand. Dadurch erhielt man Glück, reiche Ernte und Segen.

Wenn ihr diese Tradition aufleben lassen möchtet, verrate ich euch hier das Rezept.

Kultspeise Gelbe Erbsensuppe



Zutaten:

- 500 g gelbe Erbsen
- 400 g Kassler oder Mettenden
- 1 Zwiebel
- 1 Stange Porree
- Salz, Pfeffer, 1 Teelöffel Majoran
- 2 Liter Wasser

Zubereitung: Die Erbsen müssen vorher für 10 bis 12 Stunden eingeweicht werden. Dann werden sie in zwei Liter Wasser aufgekocht und das Fleisch und das Gemüse (klein geschnitten) hinzugefügt. Mit Majoran, Salz und Pfeffer würzen und für zwei Stunden kochen.

Die Rauchnächte

Geheime Schwellentage



Alte Namen für die Schwellenzeit

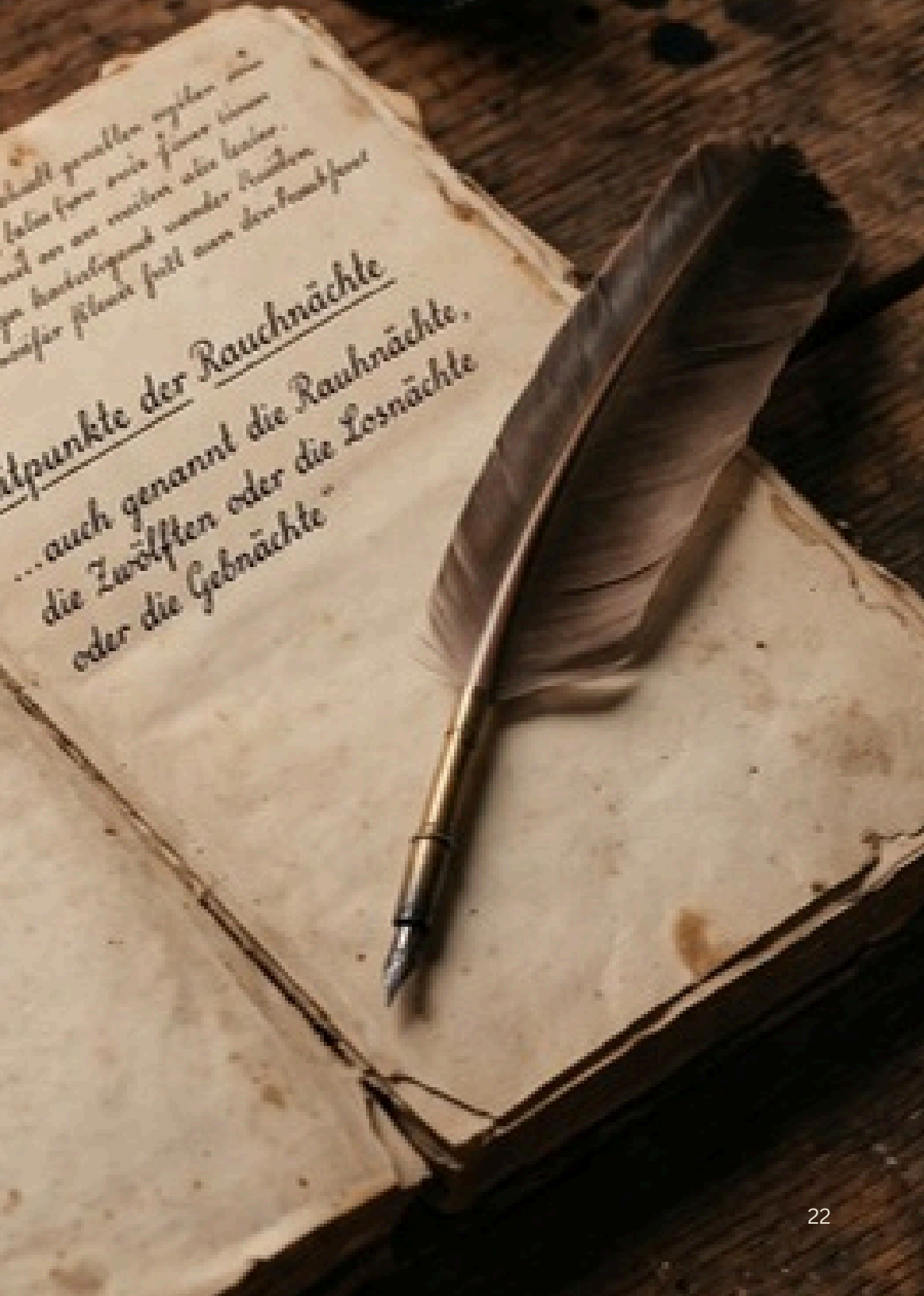
Unsere Vorfahren gaben dieser geheimnisvollen Zeit viele Namen. Während Begriffe wie *Die Zwölften* oder *12 heiligen Nächte* christlich geprägt sein könnten, weisen die folgenden Namen tief in den alten Seelenkult:

- **Angelsächsisch:** modra niht (Mutternächte) – die Mütter oder Erzeugerinnen der kommenden Nächte des neuen Jahres.
- **Schweden:** farängla-dage (fahrende Engeltage) – die Seelengeister, die als Dunkelelben umherschwärmen, wurden beschönigend als ausfahrende Engel bezeichnet.
- **Tirol:** Gstampa-Nächte – benannt nach der stampfend auftretenden Perchta, der Anführerin der Seelenschar.
- **Schweiz:** Nidelnächte – weil diese Geister (später das Gesinde) in dieser Zeit Nidelspeisen (Schlagrahm) erhielten.
- **Münster (Westfalen)**: kukedage (Kuchentage) – für die zu speisenden Seelengeister.
- **Niederdeutschland:** 12 Lütdage (Lostage) – wer die Geister gut speiste, erhoffte sich ein glückliches Los für das neue Jahr.
- **Egerland (Tschechien):** Rathnächte – weil man in dieser Zeit das kommende Schicksal erraten wollte.

Weitere Namen: Die drüttien dage (Westfalen), Unternächte (Böhmen), zwischen den Jahren (Baden), twische de dage (Schleswig), jule-tylvten (Dänemark).

Die Rauchnächte wurden als Stillstand der Natur betrachtet, da der sichtbare Fortschritt des wiederkehrenden Lichts erst zwölf Nächte nach der Wintersonnenwende erkennbar wird. Diese zwölf Nächte dienten dem Ausgleich der fehlenden Tage zwischen dem Mondjahr (354 Tage) und dem Sonnenjahr (365–366 Tage), da unsere Vorfahren nach dem Mondjahr lebten.

Vor dem 19. Jahrhundert (1800-1899) gab es die Schreibweise Rauhnächte noch nicht. Es waren die Rauchnächte. Und dieser Name ist der eigentlich logische. Denn in jenen Nächten wurde reichlich geräuchert, um Krankheit, Tod und Geister aus Haus und Stall zu vertreiben. Erst wenn der Rauch die alten Winterängste fortgetragen hatte, begann für die lebende Familie am 6. Januar das helle Neujahr. Es war das große Aufatmen nach Monaten, in denen unsere Urahnen in engen, oft halb unterirdischen Behausungen dicht ans Feuer gepresst die dunkle Zeit überstanden und sich sehnsüchtig nach der wiederkehrenden Sonne ausgestreckt hatten.


...auch genannt die Rauhnächte,
die Zwölften oder die Losnächte
oder die Gebnächte"

Rauch und Kohle

Schutzwall gegen Geister



Die Königskerze mit ihren narkotischen Wollblümlein am gelben Kolben jagte Mäuse und Ratten aus Keller und Speicher in die Flucht, heißt auch Muttergotteskerze und war sicher der Frau Holle geweiht.

Eine Räucherung unserer Vorfahren für Haus und Hof bestand aus:


Beifuß


Fichtenharz


Wacholderbeeren


Ruchgras

Tipp: Wenn ihr kein Fichtenharz im Haus habt, so könnt ihr auch Kiefernharz für euer Räucherwerk nehmen. Ich nehme noch gerne etwas getrockneten Waldmeister und Haselblätter hinzu. Ich finde, das gibt diesem Räucherwerk so richtig Energie.

Die Neunerlei Kräuter vermengte man manchmal mit Wacholderbeeren und Fichtenharz und warf sie auf die Glutpfanne und räucherte damit das ganze Haus. Doch erst wenn die Kühe gemolken und die Pferde gefüttert waren, weil nach dem Räuchern niemand mehr in den Stall gehen durfte.



Das Rad der Brighid
Strohzauber & Schutz

Es wurden aus Stroh kleine Püppchen und das berühmte Brighid-Kreuz gebastelt, das die Bewohner des Hauses schützen soll.

Wichtiges Detail: Wobei wir bei dem Brighid-Kreuz darauf achten sollten, wenn wir das heidnische Fest feiern, dass wir nicht das Christliche mit 4 Schenkeln basteln (das dem Kreuz der Christen nachgebildet ist), sondern das dreischenkelige Kreuz, das einem Rad oder der Triskele gleichkommt.



Anhang

Haftungsausschluss

Die Inhalte dieses Buches dienen ausschließlich Informations- und Unterhaltungszwecken. Sie stellen keine medizinische, therapeutische, rechtliche oder sonstige professionelle Beratung dar. Die beschriebenen Praktiken, Rituale und Anwendungen von Wildpflanzen beruhen auf traditionellem und volkskundlichem Wissen und sind nicht wissenschaftlich belegt.

Die Autorin übernimmt keinerlei Haftung für Schäden jeglicher Art, die durch die Anwendung der in diesem Buch enthaltenen Informationen entstehen könnten. Insbesondere kann die Verwendung von Pflanzen gesundheitliche Risiken bergen (z. B. Allergien, Wechselwirkungen mit Medikamenten oder unsachgemäße Anwendung). Vor der Anwendung jeglicher Pflanzen oder Rezepturen wird dringend empfohlen, einen Arzt, Apotheker oder eine qualifizierte Fachkraft zu konsultieren.

Die Leserinnen und Leser sind für die Anwendung der Inhalte dieses Buches selbst verantwortlich. Sie sollten sich über geltende Gesetze, Vorschriften und Sicherheitsaspekte in ihrem Land bzw. ihrer Region informieren. Es werden keine Garantien hinsichtlich der Wirksamkeit oder des Erfolgs der beschriebenen Praktiken übernommen. Die Nutzung erfolgt auf eigenes Risiko.

Impressum

Celticgarden Edition
Katja Peters
c/o Fakriro GmbH
Impressumsservice
Bodenfeldstr. 9
91438 Bad Windsheim

Kontakt:
Tel.: 0160-96460568
E-Mail: katja@celticgarden.de
Internet: www.celticgarden.de

ISBN:

Druck:
WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang
Gedruckt in Deutschland

Folgt Celticgarden gerne unter:


x.com/celticgarden


facebook.com/celticgarden.naturgarten


pinterest.com/celtic_garden


@celticgardens.naturgarten

Urheberrechtshinweis
© 2026 Katja Peters
Alle Rechte vorbehalten.
Text & Umschlaggestaltung: Katja Peters

Fotos: Katja Peters, mit Ausnahme von Samuel Gray, Axel Makhalov, Evelin Magnus
Grafiken: Dmytro Vyshnevskyi, Anita Pol, Chomphu, PixMarket, heyrabbiticons, Sombrecanari, Kreasi Design, Anna Kuzmina, Nur Ainy, Tartila, MargiP., Lokall Design, Oleksandr Latkun, Angyychan0982, Vintage Illustrions, elena Medvedeva, aldigraph, Iftikhar Alam, Nassy Art, Katrin Khanova
Manche Grafiken und Bilder sind KI-generiert und dienen der Veranschaulichung.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Autorin unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Dieses Buch und die darin enthaltenen Zubereitungen wurden nach bestem Wissen und Gewissen verfasst. Die Autorin trägt keine Verantwortung für ungewollte Reaktionen oder Beeinträchtigungen, die aus der Verarbeitung der Zutaten entstehen.

Celticgarden Edition

Geheimnisse der Wildpflanzen
~
Uralte Pflanzenmagie



Die alten Überlieferungen unserer Vorfahren faszinierten uns schon immer. In diesem Buch habe ich all mein Wissen und meine Leidenschaft für unsere wilden Pflanzenseelen und vergessene Bräuche zusammengetragen.

18,99 €

Magische Steinboten
~
Uralter Steinkult



Seit Jahrtausenden faszinieren Bernstein, Findlinge, Hünengräber, Schälchensteine & Donnerkeile die Menschen. Unsere Vorfahren sahen in ihnen nicht nur stumme Zeugen vergangener Welten, sondern lebendige Wesen voller Magie und Kraft.

15,99 €

Pflanzenrauch & Seelentrost
~
Alte Räucherkunde neu erleben



Tauche ein in die Kunst des Räucherns. Ein Begleiter, der mit heimischen Kräutern und Harzen reinigt, schützt und dem Geist in den Schwellenzeiten tiefe Ruhe schenkt.

18,99 €

Über die Autorin

Katja wuchs in Holstein auf, wo sie bereits als Kind die Magie der Pflanzen und das stille Wesen der Steine für sich entdeckte. Inspiriert vom Leben ihrer Vorfahren und den Geschichten der Altvorderen, tauchte sie Jahrzehnte später tief in vergilbte Schriften des 16. bis 18. Jahrhunderts ein.

Aus dieser tiefen Verbundenheit entstand der Wunsch, dieses kostbare Erbe in Büchern weiterzugeben. Als leidenschaftliche Ahnenforscherin und Hüterin eines ursprünglichen Gartens kreuzen sich ihre Wege unweigerlich immer wieder mit dem Alten Glauben. Jede Entdeckung weckt in ihr die Sehnsucht, die alten Pfade noch weiter zu erforschen.

Heute lebt Katja mit ihrem Mann und ihren Katzen im schönen Mecklenburg. In ihrem weitläufigen Wildgarten haben unzählige Wildkräuter und magische Steine ein Zuhause gefunden. Für sie sind dies keine leblosen Naturschönheiten, sondern beseelte Begleiter – Pflanzenseelen und Steinboten, von denen jeder eine eigene, uralte Geschichte in sich trägt.

Mit diesem Werk lädt sie dich ein, die Geheimnisse der mystischen Winterzeit gemeinsam zu erkunden. Ihr tiefster Dank gilt ihrer Familie, den Geistern ihrer Vorfahren und den alten Autoren, die ihr sanft den Weg wiesen.

Wer noch tiefer in die alte Überlieferung eintauchen möchte, findet auf dem Blog Celticgarden ~ Eine Reise in die Vergangenheit ein reiches Archiv. Seit über 10 Jahren schreibt Katja dort aus vollem Herzen und erweckt das alte Brauchtum zu neuem Leben.

www.celticgarden.de

Wenn die Nächte heilig werden

Uralte Bräuche in der Winterzeit

Wenn die Tage immer kürzer und die Nächte immer tiefer werden, beginnt eine der geheimnisvollsten Zeiten des Jahres. Zwischen Barbaratag und Lichtmess liegen die heiligen Nächte. Jene dunkle, rauchdurchwobene Schwellenzeit, in der unsere Vorfahren die Grenze zwischen den Welten besonders dünn spürten.

Dieses Buch führt zurück zu den alten Bräuchen, wie sie wirklich gelebt wurden: den Rauchnächten mit ihrem intensiven Räuchern, dem Schneiden der Barbarazweige, der stillen Kraft der Wintersonnenwende, den Orakeln und Verboten der Zeit zwischen den Jahren und dem allmählichen Wiederkehren des Lichts bis hin zu Lichtmess.

Es erzählt von Angst und Hoffnung, von Seelengeistern und Windwesen, von grünenden Zweigen in der tiefsten Dunkelheit und von dem großen Aufatmen, wenn die Sonne endlich wieder an Kraft gewinnt.

Eine Einladung, die winterlichen Feste mit den Augen unserer Vorfahren zu sehen – ruhig, ehrfürchtig und voller Magie.

Leseprobe

www.celticgarden.de